

# Westfälisches Landesmuseum

für Kunst und Kulturgeschichte Münster  
Landschaftsverband Westfalen-Lippe

## Das Kunstwerk des Monats

August 1986



Israhel van Meckenem (um 1440 – Bocholt 1503)  
Selbstbildnis mit seiner Frau Ida, um 1490  
Kupferstich, 13,2 x 17,8 cm (Blatt)  
Inv.-Nr. K 65-207

Das Selbstporträt des in Bocholt tätigen Kupferstechers und Goldschmiedes Israhel van Meckenem, der sich zu Ende des 15. Jahrhunderts gemeinsam mit seiner Frau Ida darstellte, zählt ohne Übertreibung zu den wichtigsten Werken deutscher Kunst im Spätmittelalter. Zu diesem Werk notierte etwa Hans Mielke: „Die Bedeutung des Blattes ist kaum zu überschätzen: es ist das früheste Selbstbildnis in Kupferstich, das sich zugleich als Doppelbildnis präsentiert.“ Wer war dieser Künstler, dem mit diesem Werk ein so hoher Rang zuerkannt wird?

Der von Max Geisberg aufgestellte Lebenslauf Israhel van Meckenems liest sich eher wie ein Indizienbeweis in einem Prozeß als eine durch schriftliche Nachrichten gesicherte Überlieferung. Der Name Meckenem leitet sich wohl von Meckenheim, dem zwischen Münstereifel und Bonn gelegenen Ort, ab. Bekannt ist aus dieser Gegend eine begüterte Familie Meckenem: 1464 verkaufen ein Israhel van Meckenem, aus Generationsgründen vielleicht der Vater des Künstlers, und seine Schwester, Nonne im Marienkloster in Roermond, beide Kinder eines verstorbenen Bonner Schöffen, ihren Hof in Wenigern-Altendorf in der Nähe von Rheinbach. Für eine solche Herkunft spricht auch das mütterliche Wappen rechts auf dem Grabstein Israhels d. J. (Abb. 1), das der Familie Krümmel von Nechtersheim gehörte, die Münstereifel als Stammsitz hatte. Weitere Hinweise auf den Lebensweg des Künstlers erschließen sich aus einigen seiner Werke. Der früheste zugeschriebene Kupferstich ist mit „Cleve 1465“ bezeichnet. Dies nahm Geisberg nicht nur als Indiz für einen zeitweiligen Wohnort, sondern auch für ein ungefähres Geburtsdatum um 1440. Spätere Arbeiten vermerken außer den Signaturen IM, IVM oder Israhel v M oftmals Bocholt als Ort ihrer Herstellung. Für Bocholt gibt es auch eine legendenhafte Überlieferung von zwei dort tätigen Goldschmiedengleichen Namens. Geisberg identifizierte sie mit Israhel d. Ä., demjenigen, der den Hofverkauf getätigt hatte, und Israhel d. J. van Meckenem und setzte außerdem den Vater mit dem sogenannten „Meister der Berliner Passion“ gleich. Für diese Annahme sprachen Geisbergs Meinung nach die Verwendung einer gleichen Hausmarke, einer Wolfsangel, als Signatur bei beiden Künstlern, zudem stilistische Abhängigkeiten des jüngeren vom älteren Stecher.

Urkundliches Material jedoch gibt es aus Bocholt nur über Israhel van Meckenem d. J. Sein Name erscheint zum erstenmal 1480 im Zusammenhang mit einer Rechtsstreitigkeit, 1482 wird er mit Meistertitel genannt. Schriftlich sind außerdem mehrere Goldschmiedearbeiten belegbar. Im Auftrag der Stadt etwa repariert Israhel 1487 eine Botenbüchse, fertigt 1488 eine Silberkette für das Schöffensiegel und ab 1497 ei-

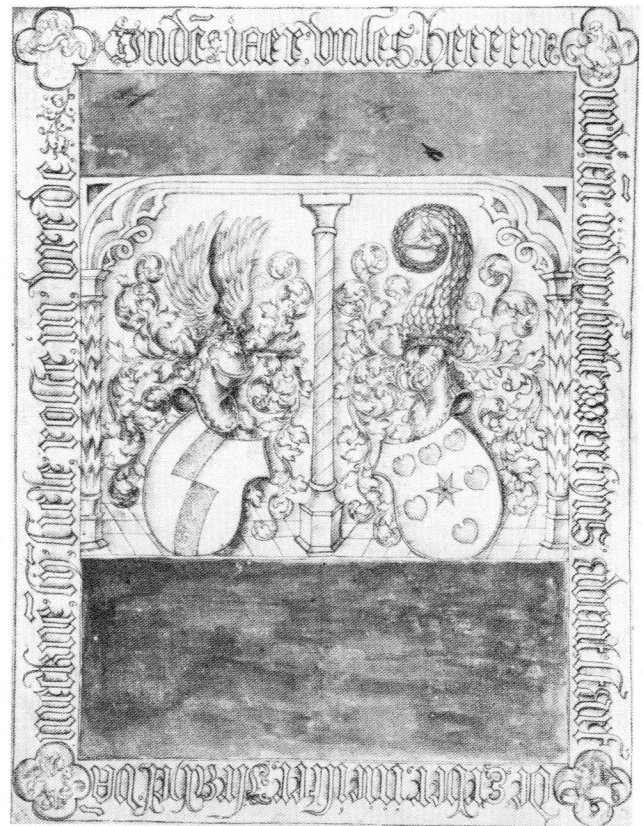


Abb. 1: Zeichnung der Grabplatte des Israhel van Meckenem (London, Britisches Museum)

nen Ratsstab. Weitere Vermerke lassen den Meister in leicht negativer Sicht erscheinen. Wie schon 1480 geraten er und namentlich auch seine Frau mehrfach in Rechtshändel, zu deren Beilegung sie Strafe zahlen müssen. Der Rentmeister des Bischofs von Münster in Ahaus beschwert sich über ehrenrührige Reden Idas, die sie wiederum ableugnet; in dieser Angelegenheit bemüht sich der Bischof 1496 um Vermittlung. Auf jeden Fall muß es sich bei Israhel van Meckenem aber um eine bedeutende Persönlichkeit in Bocholt gehandelt haben, was vor allem sein ehemals in der Bocholter Georgskirche vorhandener repräsentativer Grabstein belegt. Von diesem blieb eine Nachzeichnung im Britischen Museum in London erhalten, die eine Inschrift mit dem Todesdatum 10. 11. 1503 festhält.

Für den Lebensweg vor dem Aufenthalt in Bocholt, insbesondere für Lehre und weitere Ausbildung des Kupferstechers und Goldschmiedes, sind wir auf Überlegungen angewiesen, die vom überlieferten Werk Israhels ausgehen. Gelernt hat er wohl beim Vater, dem „Meister der Berliner Passion“. Als Beweis für eine spätere längere Reise durch Oberdeutschland wird eine 1470 datierte, Israhel zugeschriebene Agnus-Dei-Kapsel aus Bamberg (München, Bayerisches Nationalmuseum) in Anspruch genommen. Weitere Kenntnisse in seinem Handwerk erlangte er wohl bei frem-

den Meistern, etwa am Oberrhein. Als wichtigster Künstler gilt für ihn der dort tätige Meister E. S., von dem Meckenem 145 Stiche kopierte und 41 Druckplatten retuschierte. Auch von anderen Künstlern, von Martin Schongauer, dem Hausbuch-Meister, Hans Holbein d. Ä. und von Albrecht Dürer, reproduzierte Meckenem in großem Umfang. So beruht insgesamt nur ein Viertel seines Œuvres auf eigener Erfindung. Doch gibt sich in diesen Kupferstichen Israhel van Meckenem durchaus als ideenreicher, befähigter Gestalter zu erkennen, der etwa in lebendiger Weise Alltagsbeobachtungen aus spätmittelalterlicher Sicht vorträgt. Seine Erfindungsgabe verdeutlicht in besonderem Maß das Selbstporträt mit seiner Frau Ida.

Der erste Eindruck des Porträt-Kupferstiches vermittelt ein beengtes Beieinander beider Personen. Knapp eingepaßt in einen profilierten Rahmen, den sie an einigen Punkten überdecken, erscheinen in Büstenausschnitt der Meister und seine Frau leicht zueinander gedreht. So eng ist der Rahmen gewählt, daß die Abbildung bei Israhel nur wenig mehr als den Ansatz des Halses, bei Ida noch den unverhältnismäßig weit nach oben geschobenen Brustansatz aufnimmt. Demzufolge sind nähere Aussagen über die Kleidung der Dargestellten kaum zu treffen. Einzig an einer Pelzverbrämung wird ein reicher Charakter des Frauengewandes ersichtlich. Der Schwerpunkt der Darstellung liegt eindeutig auf den von Kappe und Haube bedeckten Köpfen. Sie heben sich wie in heller Beleuchtung klar von einem ornamentalen Brokatstoff-Hintergrund ab, von dem überhaupt nur kleine Partien durchschauen. Diese prägnante Konzentration auf die Gesichter verleitet schon viele Beobachter hier nach dem persönlichen Charakter des Künstlers zu forschen. Max Geisberg etwa bezeichnete Israhel als gutmütig und temperamentlos, seine Gattin Ida als interessiert und lebhaft.

Unter Berücksichtigung der vielen Kopien im Kupferstichwerk Meckenems stellt sich schnell die Frage, ob nicht auch sein berühmtes Selbstporträt von einer heute nicht mehr nachweisbaren Vorlage abhängig sein könnte. Lag ihm vielleicht etwa eine Zeichnung Hans Holbeins d. Ä. zugrunde? Kompositionelle Vorläufer lassen sich durchaus aus erhaltenen Werken erschließen, z. B. einem um 1450/60 entstandenen niederländischen Holzschnitt mit Propheten- und Sibyllenfiguren. Am wichtigsten in diesem Zusammenhang erscheint aber das 1479 datierte Gemäldebildnis eines Ehepaares (Abb. 2) von der Hand eines schwäbischen Meisters (München, Bayerisches Nationalmuseum). Dort erscheinen vor eintonigem Hintergrund die Personen in dem gleichen engen Ausschnitt, ebenfalls ohne Trennung in der Bildfläche. Bemerkenswert wirkt die Übereinstimmung in der Drehung der Figuren zueinan-



Abb. 2: Schwäbischer Meister, Bildnis eines Ehepaares, 1479 (München, Bayerisches Nationalmuseum)

der und in ihrer teilweisen Überschneidung wie auch in der gleichen Anordnung der Augenhöhen. Trotzdem geht von Meckenems Arbeit eine intensivere Wirkung aus, bedingt vor allem durch das deutlich engere Zueinanderrücken der Gestalten und ihr weniger geglättetes, mehr lebensvolles Aussehen.

Daß sich Israhel besonders um die Individualisierung von Gesichtern bemühte, belegt auch die erklärende Beschriftung des Doppelporträts: „figuracio facierum Israhelis et Ide eius uxoris“ (Abbildung der Gesichter Israhels und seiner Frau Ida), die zusammen mit der Signatur IVM am unteren Bildrand steht. Mit dem Interesse an der Unverwechselbarkeit persönlicher Gesichtszüge steht Israhel sicher nicht allein in seiner Zeit. Vier Porträtköpfe des Meisters WB, um 1485/90 in Kupferstich gefertigt, schildern z. B. zweifach einen älteren Mann und eine jüngere Frau als Brustbilder. Diese haben nicht als moralische Anspielung auf ungleiche Liebespaare, auch nicht als Porträts, sondern als Charakterstudien unterschiedlicher Typen zu gelten. Die Beachtung spezifischer körperlicher Merkmale erweist auch eine Inschrift an einem vornehmlich repräsentativen Ehepaarbildnis der Zeit. Auf dem von Thoman Burgkmair gemalten Hochzeitsbildnis des Jakob Fugger und der Sibylle Arzet steht in folgendem Sinn geschrieben: „Am neunten Tag Januar im 1498. Jahr in der Gestalt kamen wir zusammen fürwahr.“

Zu der intensiven Vermittlung der Gesichter Israhels und Idas trägt vor allem der enggezogene Bildausschnitt bei. Der Verzicht auf eine Ganz- oder Halbfigur, die den Betrachter vom Dargestellten stärker distanziiert und sich damit eher zu Repräsentationsbildnissen eignet, verursacht eine unmittelbare Nahsicht der Gestalten. Die Bildaussage verlagert sich vom Handeln auf das Wesen der Dargestellten. Diese Gestaltungsmittel, einen Bildgegenstand durch einen be-



Abb. 3: Meister von Flémalle, Christus und Maria  
(Philadelphia, John G. Johnson Collection)

stimmten Ausschnitt konzentrierter und intensiver zu präsentieren, hat verschiedene Vorformen, vor allem bei religiösen Darstellungen. Ein wichtiges Beispiel bietet Robert Campin, der Meister von Flémalle (gest. 1444), mit dem Gemälde (Abb. 3) Christus und Maria (Philadelphia, John G. Johnson Collection). Auch hier sind beide Figuren nur als Büsten wiedergegeben, jedoch sind die Hände einbezogen. Ihre Gesten erklären Christus als Weltenrichter und Maria als Fürbittende. Vielleicht widerstrebt dem heutigen Betrachter eine Gleichsetzung eines derartigen Werkes mit einem profanen Ehepaarbildnis. Jedoch ist darauf zu verweisen, daß – rein formal – beide Bereiche seit der frühen niederländischen Malerei des 15. Jahrhunderts gleiche Beachtung erfuhren. Von einer gewissen Gleichrangigkeit profaner und sakraler Gestaltungen zeugen etwa

sogenannte Devotions-Diptychen, auf denen sich in Halbfigur Stifter und Maria mit Kind in gleicher Größe gegenüberstehen. Es erscheint von daher nicht unwahrscheinlich, daß Israhel van Meckenem als Anregung für seinen Kupferstich eine Gestaltungsmöglichkeit aus dem religiösen Bereich aufnahm.

Jochen Luckhardt

Lit.: Max Geisberg, Israhel van Meckenem, in: Westfälische Lebensbilder I, Münster 1930, S. 32-49; Alan Shestack, Fifteenth Century Engravings of Northern Europe, National Gallery of Art, Washington 1967; Ausst. Kat. Bilder vom Menschen in der Kunst des Abendlandes, Berlin 1980, Nr. 44, S. 275 (Hans Mielke); Sixten Ringbom, Icon to Narrative, 2. Aufl. Doornspijk 1984; Ausst. Kat. Vom Leben im späten Mittelalter. Der Hausbuchmeister oder Meister des Amsterdamer Kabinetts, Amsterdam/Frankfurt a. M. 1985.